Einzelpreis M. 1.—

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 8,—, vierteljährlich M. 24,—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 12,—, vierteljährlich M. 36,—, im übrigen Ausland monatlich M. 18,—, vierteljährlich M. 54,—. Postscheckkonto Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346. — Geschäftsstelle: München, Thierschstraße 15. — Fernruf 20647 — Geschäftszeit 8—12 u. 2—6 Uhr, Samstag 8—1 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 3,50, für München M. 3,—, mit entsprech. Nachlaß. Reklamezeile M. 12,—, Finanzanzeigen netto M. 3,—. Familienanzeigen M. 1,50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 1,50. Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20647. — Drahtanschrift: Beobachter, München. — Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 10—12 Uhr vormittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 43 — München (Mittwoch), den 31. Mai 1922 — 36. Jahrgang

Gegen die jüdische Bankenpest

„Der heutige Tag hat die Freiheit des Volkes vollendet."

Ebert, Scheidemann, Landsberg, am 9. November 1918.

Am 9. November 1918 hatte der Marxismus und seine jahrzehntelangen Vorkämpfer die absolute Macht in Deutschland in der Hand. Er hatte Gelegenheit, dem ausbeuterischen Kapitalismus den Garaus zu machen. Es ist nicht geschehen. Das Gegenteil ist eingetreten: Das Gewerbe, das Handwerk, selbst die nationale Großindustrie leidet, verkümmert. Die Aktien der großen und größten Unternehmungen gehen immer mehr in die Hände der jüdischen Großbanken über (z. B. die Mannesmannröhrenwerke an die Deutsche Bank), und das produktive Kapital wird Packknecht der mobilen, bloß leihenden Hochfinanz. An Stelle schaffender Leistung tritt die volkszerstörende Spekulation, die dem Chaos den Weg bereitet.

Man mache einen Spaziergang durch München. In ununterbrochener Reihenfolge schießen neue Banken und Bankfilialen aus der Erde. Die Deutsche Bank errichtete sich in einem königlichen Palais an der Ludwigstraße einen Bankpalast und weitere Filialen; ins ehemalige Odeon-Café zog die Judenbank Hardy & Co. ein; die Bayer. Hypotheken- und Wechselbank eröffnete in der Ludwigstraße, in der Nordendstraße, am Bahnhof usw. Filialen; die Mitteldeutsche Bank zog neben das Park-Hotel; die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) eröffnete eine neue Zentrale am Sendlingertorplatz; eine Bank Peter Windbauer tat sich am Frauenplatz und Ecke Goethe- und Landwehrstraße auf; Herr E. Landauer etablierte sich u. a. Sonnenstraße 24; der Münchener Bankverein Sonnenstraße 4; die Vereinsbank zog u. a. in die Bayerstraße; das Mozart-Café, das Café Prinzregent werden umgebaut, um für Judenbanken Platz zu machen; in der Augustenstraße haben sich neue Banken niedergelassen, an der Neuhauserstraße tat sich solch ein Spekulationsinstitut auf, Anfang der Barerstraße trat das Bankhaus Guth ins Leben. Und neben dem Wittelsbacherpalais baut sich die jüdische Diskonto-Gesellschaft einen Bankpalast. Die Könige sind vertrieben, die Bankjuden sind an ihre Stelle getreten. Das war der Sinn der Verbrechertat vom 9. November 1918. Die „Freiheit" eines Volkes wurde zwar vollendet, aber nicht die des deutschen, sondern des hebräischen. Dazu haben die Scheidemänner geholfen und tun es noch eben. Als — Arbeiterführer! Als — Kämpfer gegen den Kapitalismus!

Wie in München, so vollzieht sich der Ausbau des Wuchernetzes über ganz Deutschland. Bis in die kleinsten Städte bringen die Sendlinge des Ausbeutergeistes, und niemand ist da, der ein Machtwort dagegen einlegt. Weder ein Ebert noch ein Wirth noch ein Scheidemann: Man sägt den Ast nicht ab, auf dem man sitzt.

Die „deutsche" Revolution hat aber nicht nur den Kapitalismus in Deutschland auf den Thron gesetzt, sondern ihn durch die Waffenstreckung und die darauf folgende Erfüllungspolitik auch im Auslande vor dem Untergange bisher bewahrt. In den Augen der andern Völker erscheinen noch heute die jüdischen Börsen als die Retter der Vaterländer.

Deutschland ist heute, dank dem — sagen wir Entgegenkommen „unserer" Reichsregierung, schon soweit mürbe gemacht, daß die Zügel nach und nach straffer gezogen werden dürfen, besonders wenn (wie es die „Frankf. Ztg." versucht) die Phrasen vom „Pathos des Leidens" und „Arbeit für hohe Menschheitsziele" Eingang in kranke Hirne gewinnen. Um diesem neuen Betrug den Schein des Rechts zu erteilen und ihn mit einer Gloriole der „Wohltätigkeit" zu umgeben, werden — Hilfeleistung, „internationale Anleihen" in Aussicht gestellt. Aus Neuyork kam Morgan mit seiner rechten Hand, Herrn Cohn, an, zusammen mit Otto Kahn (Mitinhaber von Loeb, Kahn & Co., an welchem Bankhaus Paul und Felix Warburg, Brüder von Max Warburg in Hamburg, Teilhaber sind). Hermes hat mit den HH. Bankiers — als Repräsentanten der eigentlichen Regierung der Vereinigten Staaten — untertänigst gesprochen und zugesagt, was das deutsche Volk erst später (daher das demokratische System) erfahren wird. Aber Max Warburg hat schon offen auf der Tagung der deutschen Industrie darüber gesprochen, was „Amerika" für seine „Hilfe" verlangen wird: Verpfändung des gesamten deutschen Grund und Bodens. Er muß es ja wissen, denn sein Kompagnon aus Neuyork ist es ja, der in Paris Herrn Hermes seine Befehle diktierte.

Die Beweggründe der „Hilfe" des „prominenten" Bankiers Otto Kahn sieht die „Frankf. Ztg." u. a. darin, daß die „hochgradige (!!) Liquidität des amerikanischen Geldmarktes infolge von Goldanhäufung (!) und wirtschaftlicher Depression erstmals in der amerikanischen Geschichte Amerika zum Interessenten ausländischer Bonds in großem Stil gemacht habe" (Nr. 384). Zugleich fügt sie hinzu, daß Deutschland gut daran tun werde, „bei den Pariser Verhandlungen die deutschen Ziele nicht zu hoch zu stecken". Zu allem Schaden noch der freche jüdische Hohn!

In welchen Verklausulierungen dem deutschen Volk der neue Weltbetrug der jüdischen Weltfinanz schmackhaft zubereitet wird, spielt keine Rolle in der Erkenntnis, daß das deutsche Volk zum Lohnsklaven für die ganze Welt verwendet werden soll. „Reparationen", nach Westen ohne Unterlaß, nach Osten Lieferung von Kulis, um die Sowjetjuden von neuem zu stützen, um, wie Harden-Witkowsky sich ausmauschelte, Arbeiter, Techniker, Materialien usw. zu liefern, damit Frankreich wieder aufgebaut und der Exporthandel Englands und Nordamerikas wieder aufblühen könne! Das bedeutet der Vertrag von Rapallo als Vorbereitung für das internationale jüdische Banksyndikat, dem Deutschland sich durch die Rathenau-Regierung demnächst erneut ver.
Gleich einer riesigen Tiefseequalle haben die Aussauger-

Gleich einer riesigen Tiefseequelle haben die Aussaugerinstitute die ganze Welt mit ihren Fangarmen umschlungen. Alle „Regierenden" haben sich diesem jüdischen Monstrum ergeben. Die wichtigste Frage der heutigen Gegenwart ist der Kampf, der rücksichtslose Kampf gegen die chaoserzeugende Wirksamkeit der jüdischen Hochfinanz. Hier muß der deutsche Arbeiter (möge er sonst innerpolitische Streitigkeiten haben) Hand in Hand mit dem deutschen Bauern, dem deutschen Unternehmer gehen. Und umgekehrt: die deutsche Industrie muß einsehen, daß auch sie auf Gedeih und Verderb mit dem ganzen Volk verbunden ist und mit ihm denselben Feind hat. Den Feind, der sie schon eben, wo sie in einem Dividendentaumel das Chaos noch nicht sehen will, immer fester umschnürt.

Die „nationale Einheitsfront" von „Vorwärts", „Germania" und „Berl. Tageblatt" ist die unerhörteste Lüge der Gegenwart; es gibt nur eine Front: die Einigkeit aller Deutschen gegen die internationale jüdische Bankenpest und gegen die internationale jüdische Sowjetseuche.

Das ist der Kampf, den wir uns als Losung von allem Anfang auf unsere Fahnen schrieben. Unter dieser Fahne soll und muß sich einmal der Sturmtrupp zur Befreiung des deutschen Volkes sammeln. Alles was aufrecht ist und wahr, wird mit uns gehen. Der Sieg wird uns doch bleiben. R.

Erfüllungspolitik!

Alle Demokraten, Mehrheitsmarxisten und Unabhängigen rühmen ihre Erfüllungspolitik als weise Staatskunst und weitern tagtäglich über den „reaktionär-militaristischen Geist", der noch immer in Deutschland herrsche. Daß aber der von jüdischen Bankiers gehaltene französisch-afrikanische Militarismus uns mehr kostet als das ganze ehemalige Heer, das weiß keine „Freiheit" und kein jüdischer „Pazifist". Dazu einige neue Daten:

Das 33. französische Armeekorps in Bonn hat in seinem Bereich folgende Neubauten in diesem Jahre beantragt:

Bonn-Beul, Pion.-Lager	10 Millionen,
Bonn, verschiedene Bauten	8 „
Düren, Pferdelazarett und Kaserne . .	13 „
Jülich, Lazarett und Kaserne	10¼ „
Summe:	42¼ „

Außer diesen Neuforderungen sind bereits eine Anzahl Bauten fertiggestellt oder sehen der Fertigstellung entgegen.

Das sind die Forderungen eines Korps! Im besetzten Gebiet befinden sich aber im ganzen 4 Korps, 2 Divisionen und 1 Brigade.

Geradezu unerhört sind die Forderungen, die das Reich für

Wohnungsausstattungen

leisten muß:

Der Kreisdelegierte in Bergheim, ein britischer Hauptmann M. Williamson, hat dem Staat allein 464 116,39 M. gekostet. In dieser Summe sind unter anderem folgende Posten enthalten:

1 Schlafzimmer poliert Kirschbaum mit Ahorn . .	55 800 M.
2 Steppdecken von rosa Seide für das Gästezimmer	19 150 M.

Das kannst du, deutscher Steuerzahler, alles berappen. Juda singt Halleluja und läßt Deutschland — erfüllen . . .

Zeichen der Zeit

Staatssekretär a. D. v. Hintze soll als deutscher Botschafter nach Moskau. Dies hat „in politischen und parlamentarischen Kreisen Verwunderung" erregt. Warum? Die „Frankfurter Zeitung" meint, Hintze verfügte nicht „über die tiefgehende (?) wirtschaftliche Erfahrung, die gerade bei der Besetzung dieses Postens" die Wahl bestimmen sollte. Auf deutsch: ein Bankjude soll zu den Sowjetjuden geschickt werden.

•

Die Vereinsbank hat ihren Willen, der Bogen über die Maffeistraße wird wahrscheinlich doch gebaut werden. Die „M. N. N." sind schon ganz entzückt über die neue Errungenschaft der Bankenherrlichkeit.

•

Der Völkerbundsrat ernannte die Mitglieder des neugebildeten zwölfgliedrigen Ausschusses zum Studium der internationalen geistigen Zusammenarbeit. „Deutscherseits" wurde Professor Einstein ernannt. Wie die anderen Hebräer heißen, ist noch unbekannt.

•

In Riga wurde eine Frau verhaftet, die falsche 500-Rubel-Scheine wechselte. Es war die Frau Litwinow-Finkelsteins, des Sowjetvertreters in Genua. Er hält sich jetzt in Deutschland auf. Arbeiterführer!

•

Die „Frankfurter Zeitung" schreibt (Nr. 384): „Deutschland hat Wichtigeres zu tun, als sich aktiv um Elsaß-Lothringens staatliches Schicksal zu kümmern." Dem jüdischen Canaillenblatt ist noch nichts geschehen.

•

Die „Voss. Ztg." triumphiert über „riesige Börsengeschäfte" und beklagt sich über — Platzmangel. Trotz Errichtung immer neuer Bauten konnten die Banken ihre Bilanzen nicht so schnell abschließen, wie gewünscht würde. Zum Schluß heißt es: „Man sieht also, daß die Banken bei der Fertigstellung ihrer Abschlüsse mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen haben ... Auch diesmal dürften sich aber, wie die ersten beiden Großbankenabschlüsse gezeigt haben, diese Schwierigkeiten wohl lohnen." (Nr. 229.) Das ist doch wohl mehr als deutlich.

•

Trotzky-Bronstein erklärte dem Vertreter der „Allg. Rundschau" auf eine Frage über den Weg, den die Sowjetregierung im Falle des Mißlingens der Verhandlungen mit den Westmächten zu beschreiten gedenke: „Den Weg der strengen und vollständigen Erfüllung aller bereits übernommenen internationalen Verpflichtungen. Gleichzeitig wird die Sowjetregierung alle im Innern des Landes beschlossenen wirtschaftlichen Reformen zur Förderung der Privatinitiative (!) unbeugsam (!) weiterführen." (Nr. 114.)

Das gegenüber den Banken des Westens. Vergleiche hierzu den Aufruf der kommunistischen Internationale („Neue Zeitung" vom 26. Mai 1922), in welchem es wörtlich heißt: „Von deutscher Seite ist dieser (Rapallo-)Vertrag von der gegenwärtigen bürgerlich-menschewistischen Regierung unterzeichnet worden. Aber alle (!) begreifen, daß diese oder jene Zusammensetzung der „bürgerlich-menschewistischen Regierung Deutschlands vorübergehend (!) ist, die deutsche Arbeiterklasse aber bleiben wird. Die deutsche Arbeiterklasse wird einmal unvermeidlich die Gewalt in ihrem Lande erobern. Deutschland wird eine Sowjetrepublik werden. Und dann, wenn der deutsch-russische Vertrag zwei Sowjetrepubliken verbinden wird, wird er eine solch unerschütterliche Grundlage für den wirklichen kommunistischen Aufbau (der Rußland schon 30 Millionen Menschen gekostet hat und eben Millionen zur Verhungern verhilft. D. Schriftl.) ergeben, daß das alte verbrauchte Europa (also die 3. Internationale fühlt sich als Asien) dem nicht einmal einige Jahre wird standhalten können."

An der Spitze dieser 3. Internationale steht der Jude Sinowjew-Apfelbaum.

Ist euch Spießern noch immer nicht klar, wohin die Reise geht?

Ein neuer Skandal!

Öffentliche Anfrage an den Stadtrat München.

Am vergangenen Freitag, den 26. Mai, vormittags halb 11 Uhr, sah der Unterzeichnete, wie vor der Städt. Freibank (Viktualienmarkt) in einen Wagen des Schlacht- und Viehhofes größere Mengen in Fäulnis übergegangenes Fleisch verladen wurde. Das Quantum der verdorbenen Fleischmengen betrug schätzungsweise mindestens 25 Zentner, was einem derzeitigen Verkaufswert von ungefähr 60 000 M. gleichkommt.

Es war aus der Qualität der verladenen Stücke unschwer festzustellen, daß das Fleisch nur von erstklassigen Tieren stammen konnte.

Ich erlaube mir jetzt, zunächst folgendes festzustellen:

Die Fleischversorgung Münchens ist derzeit so, daß man überhaupt nur mit Schwierigkeiten wirklich gutes Mastrindfleisch bekommen kann. Der Preis für dieses selten zu bekommende Fleisch beträgt heute rund 40 M., ist also so hoch, daß es von Leuten mit Durchschnittseinkommen überhaupt nicht erstanden werden kann. Daß diese Behauptung richtig ist, erhellt schon daraus, daß die Massen der Münchener Bevölkerung, die die verbilligte Fleischbezugsquelle

der Freibank in Anspruch nehmen, in die Tausende gewachsen sind. So ist z. B. festgestellt worden, daß die Kundenzahl am Karsamstag so ca. 10000 Personen betrug.

Ich weiß nicht, ob die löbliche Stadtvertretung bzw. die Frauen der Herren Stadträte schon einmal gezwungen waren, an der Münchener Freibank um Fleisch anzustehen, von den Juden gar nicht zu reden. Auf jeden Fall steht fest, daß die Menschenmassen bereits schon am Vortage der Fleischausgabe um 5 Uhr nachmittags das Anstellen beginnen, um dann oft zu Hunderten am Ausgabetag selbst sogar noch um das bißchen Pfund verbilligten Fleisches vergeblich angestanden zu sein.

Wenn man nun schon weiß, unter welch fürchterlichen Nöten sich die schaffende Münchener Bevölkerung ihren elenden Fraß erkämpfen muß, und wenn man dann dennoch 25 Zentner Mastrindfleisch eher in Fäulnis übergehen läßt, als sie zum richtigen Zeitpunkt um einen angemessenen Preis an die schaffende Bevölkerung auszugeben, so ist das nicht nur ein Zeichen der unglaublichsten Lüderlichkeit und Schlamperei im Betriebe der Freibank, sondern auch ein beredtes Zeichen des Tiefstandes sozialer Gesinnung und Empfindung bei den für den Münchener Freibankbetrieb verantwortlichen Stellen des, wie man doch nicht vergessen möchte, „sozialistischen" Münchener Stadtrates!

Ich stelle nun, zunächst nicht als Nationalsozialist, sondern als Vertreter von Tausenden und aber Tausenden Münchener Wählern, die Anfrage an den Münchener Stadtrat:

1. Wer ist verantwortlich als Lieferant des verdorbenen Fleisches?
2. Wer ist verantwortlich für die rechtzeitige Kontrolle des der Freibank überwiesenen Kontingents?
3. Wer ist verantwortlich für die verspätete Ausgabe des Fleisches und damit für dessen Verderb?
4. Was gedenkt der Münchener Stadtrat zu tun, um in Zukunft derartige Versündigungen gegen das schaffende Volk zu verhindern?

Es wird gebeten, vorstehend gegebene Anfragen öffentlich durch die Presse zu beantworten. Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei nicht genügender Beantwortung die Behandlung dieses Skandals in öffentlichen Massenversammlungen erfolgt. Hermann Esser.

Die „M. P." als Hüterin des guten Tones

Die „M. P." ist entrüstet, und zwar über politisches „Rowdytum" von uns armen Nationalsozialisten. Wir haben es uns energisch verbeten, daß der Mann, der gegen seine eigene Verfassung noch immer auf dem Präsidentenstuhl sitzt, unter dessen Szepter das schamloseste Ausbeutertum frei herumwuchert, unter dessen Reichsregierung die Beschlagnahme der Gelder selbst der überführten Wucherer verweigert wird, daß dieser Mann hierher nach München kommt. Wir sehen darin eine Provokation aller Deutschen. Möge Herr Ebert zu Rathenau gehen oder Cohn empfangen, München soll er ungeschoren lassen!

Die „M. P." sieht in der Wahl Eberts den „Übergang zum geordneten Rechtsstaat". Womit nicht alles die „M. P." heute zufrieden ist! Daß Marxistenführer Zuchthäusler waren und Dokumente fälschten, Zucker schoben und sich bestechen ließen, das gehört alles in den heutigen Rechtsstaat. Herrliche Eingeständnisse einer Seele voll Talmudsittlichkeit!

Sie meint ferner, es hätte keine „taktvollere Persönlichkeit" für den ersten Posten Deutschlands gegeben wie Fritz Ebert. Nun, nachdem die „M. P." unsere Oberschlesienkämpfer als „bayerische Horden" bezeichnete, weiß man, was sie unter Takt und Anstand versteht. Fritze Ebert hat ihr, ehe man ihn äußerlich zu halbwegs guten Manieren veranlaßte, seinem gequälten Herzen doch auch viel natürlicher Luft zu machen verstanden.

Ein M.S.P.-Führer Nowakowsky klagte einst dem Reichspräsidenten, eine deutschnationale Rednerin habe ihn beschimpft. Darauf schrieb Fritze Ebert an den „werten Parteigenossen", die „Behauptungen des genannten Dreckfinken" seien erfunden, und nannte die Deutschnationalen einfach „Geschmeiß", das „in der Regel kneift".

Zur Rede gestellt, ließ Fritz Ebert seinem Ministerialrat mitteilen, er habe mit diesen Ausdrücken nicht die Führer der Deutschnationalen gemeint. Wer hatte gekniffen?

Das Tönchen von Fritz Ebert muß der „M. P." bekannt sein. Die „Urwüchsigkeit" läßt nichts zu wünschen übrig und ist jedenfalls angenehmer als der schleichende Pharisäerpesthauch aus dem Altheimereck. Den könnten die „Herrschaften" von dort an der jetzt ganz verlassenen Talmudschule von Pumbeditha pflegen, aber nicht in Bayern.

„Morgenpost"-Frechheiten

In Paris wird soeben Deutschland ein neuer Finanzstrick gedreht. Hermes ist diesmal „deutscherseits" auserwählt worden. Dazu schreibt das Münchner Blatt der Partei der jüdischen Rechtsanwälte, der U.S.P. (Nr. 122):

„Nur eines ist uns heute schon bekannt, daß Hermes die Wechsel nicht einlösen wird, die er in Paris ausgestellt hat. Und daß es ihm ums Zahlen auch nicht zu tun sein wird, werden die Herren in Paris bald genug erfahren.

Denn niemals werden Hermes und seine Hintermänner die Forderungen der Franzosen, die am 31. Mai fällig (!!!) sind, wirklich erfüllen."

Der Jude Kämpfer ist Schriftleiter der „Morgenpost". Er lebt ganz unbehelligt in München.

•

Ein Amerikaner, Herr Sims, wurde, weil er sich nicht vorschriftsmäßig angemeldet hatte, eines Morgens früh von der Polizei beaugenscheint und wird wohl 1000 M. an Strafe zu zahlen haben.

Die „Morgenpost" schimpft natürlich über die „plumpe bayerische Polizeifaust". Dafür, daß halbverhungerte deutsche Kriegsgefangene wegen „Diebstahl" eines Herings zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt werden, interessiert sich die „Morgenpost" nicht; das sind ja deutsche Arbeiter. Die amerikanischen Valutaherren, die müssen in Schutz genommen werden. Von einem „Arbeiterblatt"! Feine Herren habt ihr an eure Spitze gesetzt, deutsche Arbeiter. Ob ihr euch den geschmeidigen Kämpfer nicht doch etwas näher anseht? Oder wollt ihr ihm recht geben, wenn er sich die Äußerung des Herrn Sims zu eigen macht, daß München ein „rückständiger stupider Winkel der Erde" sei. So hat nämlich Herr Sims in der jüdischen „Chikago Tribune" geschrieben. Und die „Morgenpost" druckt das schleunig ab.

Saubere Gesellen!

„Anständige" Juden

Nach einem Aufsatz gegen die „starke Ortsgruppe der national-sozialistischen Partei" in Berchtesgaden, die den armen Juden den Genuß am Schlemmen daselbst verringert, schreibt das „Jüdische Echo" (Nr. 21): „Anständige Menschen drängen sich nicht auf — am wenigsten einer Bevölkerung, die ihre eigene oft recht unsaubere (!) Geschäftstüchtigkeit nicht davon abhält, andere Schieber und Wucherer zu schimpfen und sich über die angebliche (!) ‚Zuwanderung aus dem Osten' zu beschweren, die allein Wohnungsnot und Teuerung verschuldet."

Da haben wir also den „anständigen Juden" von ihm selbst definiert. Er drängt sich nicht auf und rät seinen Rassekonsorten, den bayerischen Bädern fernzubleiben. Aber die denken nicht daran, sondern sitzen rudelweise in den ersten Restaurants mit andern Ausländern zusammen. Außerdem weiß der jüdische Schreiberkuli doch genau, daß nicht nur die bayerischen Kurorte, sondern Deutschland überhaupt von den Hebräern nichts wissen will. Warum bleibt dieser „anständige" Jude hier, warum drängt er sich doch auf? Unbegreiflich, bei einem solchen Gentleman!

•

Auf der andern Seite derselben Nummer noch eine „Anständigkeit". In einem Vergleich des Schriftleiters von „Bayern heraus" mit dem berüchtigten Zentralverein heißt es u. a.: er behaupte nicht, daß der Zentralverein jetzt noch Beziehungen zur Alliance israélite unterhalte. Das „Jüdische Echo" streicht das jetzt noch ganz einfach, welches bekundete, daß Glieder des Zentralvereins früher sehr intim zur alljüdischen Verschwörerzentrale in Paris gestanden hatten. Für heute läßt sich das, aus verständlichen Gründen, schwerlich nachweisen, es war im betr. beanstandeten Aufsatz auch nur vom geistigen Kontakt die Rede.

Aber wie die „anständigen" Hebräer auch Vergleiche umfälschen durch harmloses Weglassen, sieht man hier, ähnlich wie man es unlängst in der Au beim Eisnerschen Fälschungsprozeß bewundern konnte.

Die „anständigsten" Juden!

Bibelforscher-Unverschämtheiten

Wir haben in unserer letzten Ausgabe schon auf das freche Treiben der „ernsten Bibelforscher", auf die jüdischen Hintermänner und die jüdischen Ziele dieser Brüder hingewiesen. Am Montag, den 29. Mai, sprach nun einer der amerikanischen Propagandisten im Zirkus Krone, im selben Zirkus, in welchem es verboten ist, gegen die schwarze Schmach zu protestieren. Unter der „christlichen" Leitung des Grafen Lerchenfeld.

Der Richter Rutherford begann seine Salbadereien mit Jehovas Verheißung an „Abrahams Samen"; er behauptete ferner, wenn nicht einmal alle Menschen glückselig ohne Tod auf dieser Erde leben würden, wie es Christus prophezeit hätte, dann wäre das Christentum als Fehlschlag zu bezeichnen. Das Ende der Welt sei da, wie es die Bibelforscher seit 45 Jahren geweissagt hätten, d. h. das Ende des „jetzigen Gesellschaftszustandes". Die „Zeiten der Nationen" seien vorüber. „Jede Nation unter der Sonne ist allmählich schwächer geworden." Zwar würde es immer ein Deutsches Reich geben, zwar wird man später mit noch ganz anderer Berechtigung „Deutschland, Deutschland über alles" singen (Applaus! nach diesen Bauernfängereien), aber trotzdem begann im Jahre 1914 „der Prozeß des Hinwegräumens der abgenutzten Systeme" als „Vorbereitung für das Messianische Königreich", in dem Millionen jetzt lebender Menschen nicht sterben werden ...

Bis hierher hielt ich den Gallimathias aus, dann wurde mir übel. Am Eingang zum Zirkus besorgte ich mir den gedruckten Vortrag. Darin tritt nun die jüdische Mache geradezu faustdick hervor. Nicht dann tritt das Messiasreich ein, wenn allen Nationen das Christentum gepredigt worden ist, wie die Pfarrer meinen, sondern, nur wenn aus den Völkern ein Volk auserkoren sein wird. Welches Volk das ist, darüber wird kein Zweifel gelassen: „Glückselig ein Volk, dessen Gott Jehova ist." Mit Disraeli-Beaconsfield kam die Gnade Gottes zu den Juden zurück, d. h. mit dem Berliner Kongreß 1878, welches Jahr die heiligen Propheten ebenso geweissagt hätten, wie das Jahr 1918, in dem durch das „Zunehmen der Gnade Gottes" die Juden einen „besonderen Höhepunkt" erreichen würden! Gott erwecke aus „seinem (!) Volk" immer zur rechten Zeit die Männer! Dann folgt eine Verherrlichung des Zionismus, die ganze Balfour-Deklaration wird abgedruckt und als Ziel des Zionismus ausdrücklich festgestellt: „Die Beschaffung solcher Regierungsgesetze, wie sie zur Erlangung der Ziele des Zionismus notwendig sind." Die Regelung der Weltpolitik nach dem Willen des Samens Abrahams wird also ganz frech proklamiert! Die Erklärung Dr. Ruppins 1920 über die Gründung einer Häuserbaugesellschaft in Palästina wird als Erfüllung von Jesaja 65, 21—23, gedeutet, da der „Same der Gesegneten Jehovas" Häuser bauen würde ....

In dieser Weise geht es weiter, und so ein frecher Schwindel halbverrückter Amerikaner, eingespannt für Weiterverbreitung der jüdischen Zersetzungsarbeit und des jüdischen Wahnsinns, wird anstandslos auf das Volk losgelassen. 800 000 Exemplare der Broschüre sollen herausgegeben worden sein, Flugblätter werden gratis verteilt, der Eintritt zu den „Predigten" ist frei ... Es wird also mit Millionen nicht gespart. Politisch heißt der heutige Wahnsinn Bolschewismus; „religiös" „ernste Bibelforscher" und Anthroposophie; „künstlerisch" Futurismus usw.

Narren, Schwätzer und Halunken haben heute das Wort. Die Pestilenz kommt, sagte der Vortragende. Sie ist schon da: in seiner Person. Wann wird das deutsche Volk ihn und seinesgleichen hinausfegen aus den deutschen Landen und sich rein baden in völkischer Erneuerung? R.

Entschließung

Die Chemiestudierenden der Technischen Hochschule haben im Einverständnis mit der Studentenschaft der Universität und der Dozentenschaft beider Hochschulen Münchens am 11. Mai 1922 als Protest gegen das Branntweinmonopolgesetz folgende Entschließung gefaßt:

„Der deutsche Student steht am Beginn eines besonders schweren Semesters. Die Teuerung wächst von Tag zu Tag, und der Studentenschaft wird es immer schwerer, die Kosten für ihr Studium aufzubringen. Dies gilt insbesondere von den Chemikern, deren Berufsausbildung als die teuerste bezeichnet werden muß. Die Preise für Glaswaren und Chemikalien haben heute das 50fache des Friedenspreises erreicht.

Das Branntweinmonopolgesetz vom 8. April 1922 bestimmt, daß den Chemiestudierenden die Vergünstigung des steuerfreien Alkoholbezuges entzogen wird. Dadurch erhöht sich der Preis eines Liters von 9 M. auf 132 M., das sind 1467% (gegen Friedenspreis 13 200%). Der Preis für Äther, zu dessen Darstellung Äthylalkohol dient, hat sich dadurch ebenfalls erhöht. Heute, wo die Not der Zeit für die Studentenschaft immer drückender fühlbar wird, ist das eine unerhörte Preissteigerung, welche die Studentenschaft geradezu als Wucher empfindet. Dabei ist doch der Äthylalkohol und der Äther für die Chemiestudierenden als Hilfsmittel unumgänglich notwendig, ohne den ein organisches Arbeiten undenkbar ist. Nachdem nun allerorts genug der Worte über ihre Not gesprochen worden sind, erwartet die Studentenschaft, daß die maßgebenden Stellen wenigstens in diesem Falle den Worten auch Taten folgen lassen."

(Diesem Aufruf schließen wir uns voll und ganz an. Ob aber bei dieser Wirtschaft heute etwas zu erreichen sein wird? Denn die Organisatoren unseres Elends wollen ja die Ausrottung unserer Intelligenz, um Söhne jüdischer Spekulanten vorschieben zu können. D. Schriftl.)

Von Büchern

Eine Stichprobe aus dem „Zwiebelfisch", 13. Jahrg., Heft 4—6.

Sollte der eine oder andere noch nicht recht wissen, was ein Zwiebelfisch ist, so fasse er das Tierchen beim Schwanze und betrachte es an dieser Stelle recht genau. Wird es ihm dabei wider Erwarten nicht übel, so kann er ja des Zwiebeltieres ganze Größe und Gestalt einer eingehenden Prüfung unterziehen, wozu ich jedoch nicht raten möchte; denn einerseits kommt wirklich nichts Erfreuliches dabei heraus, andererseits verdirbt man sich durch den Geruch, den das Tierchen von sich gibt, auf mehrere Tage den Appetit. Kein Wunder übrigens, da der Zwiebelfisch nur in Sumpfgewässern vorkommt. Oder mit anderen Worten: Es genügt, am Ende eines jeden „Zwiebelfisch"-Heftes die Bücherbesprechungen zu lesen, um festzustellen, welchen Zwecken der Hans-v.-Weber-Verlag dient.

Da ist zunächst George Groß! Derselbe, der 1919 in Berlin ein ausgestopftes Schwein in eine deutsche Offiziersuniform steckte (selbst das E. K. I. fehlte nicht!), um „das Gesicht der herrschenden Klasse" zu kennzeichnen. Über diesen Gesinnungslumpen schreibt der „Zwiebelfisch": „Skandalös, daß diesem europäischen Genie noch immer kein ‚Simplizissimus' geschaffen wurde ..." Gewiß, zu Th. Th. Heine würde G. Groß ganz gut passen. Jedoch „skandalös" ist meiner Meinung nach, daß man sowohl Herrn G. Groß als auch den Hetzern des „Simplizissimus" das Handwerk noch immer nicht gelegt hat.

„Das Jahr der Bühne," X. Band, hat den Juden Siegfried Jacobsohn zum Verfasser. Sein Werk ist für den „Zwiebelfisch" eine „verdienstvolle Sammlung".

Und zu gleicher Zeit erfolgt eine tiefe, respektvolle Verbeugung vor dem alten Isidor (alias Maximilian Harden). Anläßlich seines 60. Geburtstages hat ein Verlag eine Anzahl „führender Persönlichkeiten" befragt (also eine Art „Gutachten"?). Mit Stolz und Freude berichtet der „Zwiebelfisch": überall (?) tritt die Hochachtung (!) vor der entschiedenen Tapferkeit (!), Spannkraft und dem fundamentalen Wissen (!) dieses ersten (!!) deutschen (!!!) Publizisten zutage, der auch von seinen Gegnern als eine geistige Macht (?) in Deutschland anerkannt wird." Ein Rassefremder, der seit Jahr und Tag in der gemeinsten Art und Weise an dem Untergang des deutschen Volkes gearbeitet hat, ist für den „Zwiebelfisch" der erste deutsche Publizist! Ein Urteil, dessen sich das „Berliner Tageblatt" oder die „Frankfurter Zeitung" wahrlich nicht zu schämen brauchten!

Nimmt man schon für das Judentum Partei, muß man logischerweise das Deutsche und Völkische ablehnen. Theodor Lessing „versucht" in seiner Schrift „Dührings Haß" „eine Ehrenrettung des unglückseligen Monomanen Dühring", womit er nach der Meinung des „Zwiebelfisches" wenig Glück haben dürfte. Über Dührings philosophische Schriften heißt es im „Zwiebelfisch": „Wer schimpft, hat unrecht; Dühring schimpfte nicht einmal gescheidt und witzig." (Orthographie!) Womit eigentlich bewiesen ist, daß auch Maxim Harden stets unrecht hat, da er seit Jahren wie ein Rohrspatz schimpft. Doch läßt sich dagegen einwenden, daß er wenigstens gescheit und witzig schimpft; denn was nützte dem „ersten, deutschen Publizisten" sonst sein „fundamentales Wissen"?

Daß es manchen geben wird, der in Fr. Maerkers „Zur Literatur der Gegenwart" auch die „Hauptpersönlichkeiten" Hofmannsthal und Wassermann vermißt, ist — wenn auch bezeichnend — immerhin nichts Neues. Art läßt nicht von Art. Wer selbst dekadent ist, wird gerade an Jakob Wassermann Gefallen finden.

Unter den „Essays" ist Max Brods „Heidentum, Christentum, Judentum" an erster Stelle erwähnt. Ein völkisch erzogenes Kind könnte bereits am Titel dieses Werkes erkennen, daß hier die alte Fabel von der Verschiedenheit der „Konfessionen" aufgewärmt wird, daß somit von dem wichtigsten Faktor in der Judenfrage, dem Rasseproblem, nichts gesagt wird. Der „Zwiebelfisch" jedoch sieht in diesem „Bekenntnisbuche" eine „Waffe erster Ordnung gegen antisemitische Stiernackigkeit, Brücke zu einer seelischen Verständigung in Europa" (von Deutschland ist nicht die Rede!), und empfiehlt, das Buch „zu lesen und zu verbreiten". (!) Zeugt dieses Urteil schon von gröbster Unkenntnis in der Judenfrage, so wird es — falls möglich — noch überboten durch die Besprechung von Paul Fiebig: „Juden und Nichtjuden. Erläuterungen zu Th. Fritschs Handbuch der Judenfrage." In dieser Angelegenheit verweise ich auf den „Hammer", Nr. 476, Seite 169: „Endlich ein umfassendes Gutachten über Talmud und Schulchan-aruch!" Ferner sei auf das Gutachten des Dr. E. Bischoff (Sachverständiger im Prozesse Dr. Dinter contra Dr. Wiesen) hingewiesen. Dieser Prozeß brachte eine glänzende Rechtfertigung für Th. Fritsch und eine gründliche Abfuhr für den Leipziger Diakonus Lic. Paul Fiebig. Dieselben Streitfragen beleuchtet außerdem Th. Fritsch in seinem erst kürzlich erschienenen Buche: „Der Streit um Gott und Talmud. Meine Antworten an Strack, Kittel, Fiebig, Caro und andere." Wenn man sich all diese Tatsachen vor Augen hält, erscheint es einfach unbegreiflich, wie der „Zwiebelfisch" von P. Fiebigs „Essay" also sprechen kann: „Wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fritschs bekannter Antisemitenbibel, wiewohl aus gleichem Gesichtsfeld beobachtet, doch durch seine Sachlichkeit (!) eine scharfe Erledigung (!!?) der fritschschen Pharisäerweisheit." Ist das nun wirklich nur Unkenntnis? Oder? ...

Empfohlen werden uns u. a. die Verse des „vielverlästerten Revolutionärs" Erich Mühsam („Brennende Erde"), damit wir die „reine (!), tiefmenschliche Ehrlichkeit (!) des Fanatikers bewundern lernen". Empfohlen wird uns ferner Richard Huelsenbecks „amüsanter Essay" „En avant dada" mit all seinen Schamlosigkeiten in Stil und Gesinnung (z. B. Verächtlichmachung des früheren deutschen Heeres und seiner Führer, Verherrlichung der Drückeberger und Deserteure!). Empfohlen wird uns schließlich eine „gut fundierte Kampfschrift gegen die Brunnerei": „Unsittliche Literatur und deutsche Republik." Prof. Brunner, der Sachverständige im Berliner „Reigen"-Prozeß, ist überhaupt der im Märzheft 1922 des „Zwiebelfisch" am meisten gehaßte und angegriffene Mann. Der „Vorwärts" nannte ihn doch kürzlich einen Menschen, der staatsgefährliche Anschauungen verbreite!

Zum Schlusse noch ein kleiner Hinweis auf den in demselben Hefte (Seite 23 u. f.) befindlichen Aufsatz: „Zur Entstehung von Vorlagen." Da heißt es gleich am Anfange: „Verleger sein heißt: geistige Nahrung ins Volk (!) tragen als Vermittler aus Überzeugung." Es werden dann einzelne Verlage besprochen, u. a. auch der Hans-von-Weber-Verlag, bei dem die kostbaren (!) Drucke und Qualitätseinbände (!) besonders berücksichtigt werden. Im Anzeigenteil wird W. Hauffs Novelle: „Der Mann im Mond" angepriesen (2 Bände, nur zusammen). Einfache Ausgabe, kartoniert, jeder Band 250 M. (!!). Auch Goethes „Torquato Tasso" ist im Hans-von-Weber-Verlag zu haben; Preis nur 4000 M. (in Worten: viertausend Mark!!). Ja, „geistige Nahrung ins Volk tragen!" Diese „Überzeugung" scheint der „Zwiebelfisch" schon zu haben. Er meint natürlich das „auserwählte Volk". F. L.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen

Voranzeige: Am 25. Juni großes Volksfest mit Sonnwendfeier in der Waldrestauration „Alt-Stadelheim". Jacob.

Montag. Sprechabend im Restaurant „Gärtnerplatz", Gärtnerplatz 5. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Sektion Milbertshofen. Versammlung in der „Georgenschwaige".

Dienstag: Haidhausen, Bogenhausen und Giesing, „Thüringer Hof", Belfortstr.

Mittwoch: Neuhausen, Restauration Prinz Alfons, Prinz-Alfons-Straße.

Mittwoch: München-Süd, Gasthaus „Schwalbenstein", Ecke Thalkirchner-Reifenstuelstr.

Jeden Sonntag: Stammtisch Restaurant „Blauer Bock", Blumenstr. 16 (Hakenkreuzstüberl).

Mitteilungen anderer Ortsgruppen

Ortsgruppe Berchtesgaden. Jeden zweiten und vierten Samstag jeden Monats Sprechabend im Bräustübl. Gäste herzlich willkommen. Auskunft und Formulare bei Georg Angerer, Berghofstr. 77/0 Rgb.

Ortsgruppe Hannover. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, in Kauers Gesellschaftshaus, Voßstr. 12 (Fernruf 7765). Sprechabend mit Vortrag und freier Aussprache. Besondere Einladungen werden nicht mehr ergehen.

Ortsgruppe Mannheim. Jeden Montag, abends 8 Uhr, Sprechabend mit Vortrag im „Alten Fritz", U. 6. 8. Gäste willkommen. Geschäftsstelle und völkische Buchhandlung L. 6. 1.

Ortsgruppe Stuttgart. Es finden in jeder 2., 3. und 4. Woche jeden Monats Mittwoch, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des „Schwarzwälder Hofes", Sophienstraße 10, Sprechabende statt. Die Mitglieder werden gebeten, regelmäßig zu erscheinen und Bekannte mitzubringen.

A. Müller, 1. Vorsitzender.

Ortsgruppe Passau: Sprechabend am Donnerstag, den 1. Juni, abends 8 Uhr, im Parteilokal: „Altdeutsche Bierstube". Parteigenosse Völkl spricht über: „Meine Reise nach Rußland". Vollzähliges Erscheinen Pflicht. Parteigenossen, die der zu gründenden Sturmabteilung beitreten wollen, haben sich bei Parteigenossen Völkl zu melden. In erster Linie kommen nur die jüngeren Parteigenossen in Betracht. Rückständige Mitgliedsbeiträge ehestens beim Parteikassier Förster einzahlen. Dortselbst sind auch die neuen Parteiabzeichen zu verlangen.

Ortsgruppe Dortmund. Dienstag, den 6. Juni, abends 8 Uhr, in der Wirtschaft Thiemann, Olpe 43 („Zum Museum"), Sprechabend. Tagesordnung: 1. Vortrag des Pg. Roskam über „Die Brechung der Zinsknechtschaft". 2. Aussprache. 3. Verschiedenes. Der Vortrag berührt eines unserer wichtigsten Ziele. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrensache. Gäste willkommen. **Saalschutz:** Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, Turnen in der Turnhalle der Knabenmittelschule an der Brügmannstraße.

Gegen den Schwindel von Genua

(Große nationalsozialistische Protestkundgebungen in Wien.)

Die österreichische nationalsozialistische Korrespondenz meldet:

Wieder einmal wird das Volk in der unverantwortlichsten Weise zum besten gehalten, mit einer Kredithilfe genarrt, die erstens, soweit man bis jetzt hört, ganz ungenügend wäre und nur einen Tropfen auf einen heißen Stein bedeutet, und zweitens, was noch viel wichtiger ist, eine wahre Hilfe gar nicht bringen kann. Kredit ist nichts anderes als Leihkapital, das zu hohen Zinsen und mit Verpfändung unseres Staatseigentums von ausländischen Banken für unsere einheimische Lotterwirtschaft gegeben wird. Und was wird der Erfolg des Ganzen sein? Da sich im Innern bei uns gar nichts ändert und die Schleichhändler- und Schieberpolitik, vermengt mit bolschewikischer allgemeiner Arbeitsfaulheit und Autoritätslosigkeit, zwangsläufig zum Zusammenbruch führt, so werden die Kredite nichts anderes sein als ein Mittel, den ganzen österreichischen Nationalreichtum in die Hände des ausländischen Bankkapitals zu bringen. Und was wird dann weiter der Erfolg sein? Nach mehreren Jahren des roten Umsturzes wird die ganze Masse unseres einheimischen Volkes zum Lohnsklaven des ausländischen Kapitals heruntergedrückt, und die heute in Neid und Haß hineingehetzte Arbeiter- und Angestelltenschaft wird dann nur die eine Genugtuung haben, daß sie nicht mehr für inländische Leute Werte schafft, sondern in viel größerem Maße vom Ausland ausgebeutet wird. Unser Weg führt dorthin, wohin Rußland gekommen ist. Die sogenannte Revolution spielt dort und hier im Dienste des westlichen Großkapitalismus, das heißt Welt-Juda, die Staaten in das Alleineigentum der wahren Sieger.

Waren schon die bisherigen Versammlungen von wahren Massen der echtesten Wiener Bevölkerung, und zwar ohne Unterschied der Partei, besucht, so folgte nun in der letzten Woche nach einer gut besuchten Versammlung in Döbling am Montag, den 22. Mai, abermals eine Margarethner-Versammlung in den „Drei-Engel-Sälen", die derart massenhaft besucht war, daß unsere Ordner Mühe hatten, zwischen den Leuten, die um die Tische herum und in allen Gängen festgekeilt standen, durchzukommen. Unser wackerer Margarethner Führer Feigl führte den Vorsitz, und zur freudigen Überraschung ergriff als erster Redner unser Landtagsabgeordneter Prodinger aus Salzburg das Wort, der insbesondere auf den pazifistischen Schwindel und die nun in München aufgedeckten Verbrechen Kurt Eisners hinwies. Nach Prodinger erhielt ein nationalsozialistischer Arbeiter aus Spandau bei Berlin das Wort. Und dann kam, von stürmischem Beifall begrüßt, unser Parteiobmann Dr. Riehl zu Wort. Lautlos, mit gespannter Aufmerksamkeit, wenn auch von Beifall oft durch einige Minuten unterbrochen, harrten all die Massen aus bis zum Schluß der Versammlung.

Nicht anders war das Bild in Währing. Unsere ersten Massenversammlungen beim „Wilden Mann" und selbstverständlich noch mehr die in Anlehnung an unsere Musterversuche großdeutsche sogenannte Massenversammlung vor acht Tagen wurden weitaus überholt. Der „Wilde Mann" war bombenvoll, bis in den Garten hinaus, und die Stimmung womöglich noch entschlossener als je früher.

Die Wiener Aufklärungsarbeit ist noch nicht beendet. Schlag auf Schlag werden noch einige Versammlungen folgen. Von Wien aus hat die Schande ihren Ausgang genommen, von Wien aus muß auch die Erneuerung folgen. Die Provinz ist noch wie erstarrt und horcht auf. Im Herbst muß auch dort das Echo folgen!

Leihkapital und Politik

Der Kampfbund zur Brechung der **Zinsknechtschaft** veranstaltete am Freitag gelegentlich seiner Jahreshauptversammlung eine öffentliche Aussprache, in der als erster Redner **Bernhard Köhler** sehr richtig auf den unschöpferischen Charakter des internationalen Leihkapitales hinwies. Nur zu grüßen war es, daß Köhler die „jüdische Methode" dieses Leihkapitals als solche kennzeichnete und sich darin mit unserer eigenen Anschauung begegnete, daß er als Sinn und Zweck dieses jüdischen „plutokratischen Imperialismus" das Stiften von Völkerzwistigkeiten und zwischenvölkischer Verhetzung gestalte. Wie der vergangene Weltkrieg zeigte, öffnen die Kriege dem internationalen Leihkapital der Juden alle Türen und gestatten dem Juden, die ihm verschuldeten Völker zu versklaven. Daher die Schachzüge des Judentums gegen Deutschland, das während des Krieges sich vom ausländischen Leihkapital halbwegs freigehalten hat, durch Konferenzen wie **Washington** und im **Haag**, um es restlos (durch Morgan-Kohn-Warburg) den Klauen des internationalen Wucherkapitals auszuliefern.

Als zweiter Redner sprach der Ehrenvorsitzende des Kampfbundes, Dipl.-Ing. **Gottfried Feder**, über „Leihkapital und soziale Frage". Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung der Brechung der Zinsknechtschaft. Wie notwendig diese Brechung ist, beweisen am besten die Zahlen des Londoner Ultimatums. Bei einer Grundschuld des deutschen Volkes von 132 Millionen Goldmark und 333 Millionen Zinsen, also 465 Millionen Goldmark = 30 Billionen Papiermark an das internationale Judenkapital treffen auf den Kopf des deutschen Volkes 500 000 M., d. h. auf den Steuerzahler 1½ Millionen Mark. Diese Zahlen sprechen für sich und für jeden Vernünftigen. Ob dazu auch die bayerischen Regierungsmänner gehören, wird ihre Haltung bei der durch Schweisheimer geplanten Flüssigmachung des Goldbestandes der Bayer. Notenbank zeigen.

Die Judenschutztruppe an der Arbeit

Der Reichstagsabgeordnete der U.S.P. Genosse **Kuhnt** sprach am letzten Freitag vor der gähnenden Leere des Kindlkellersaales über „den Raubzug der Haus- und Landagrarier gegen die Großstädter". Schon in der Wahl dieses Themas lag eine bewußte Irreführung der Massen, denn der Genosse sprach zwei Stunden nur von der Wohnungsnot. Es wäre widersinnig wie die Schlußfolgerungen des Genossen **Kuhnt**, wollte man sich mit seinen Ausführungen näher befassen. Nur eines soll festgenagelt werden, und zwar im Interesse der Arbeiter, die **Kuhnt** durch seine Spiegelfechtereien hinter das Licht zu führen verstand.

In seiner Rede fiel dem Sinne nach der Satz: „Gebaut wird bei uns viel, **Dielen, Kabaretts, Likörstuben** und so weiter, alles Räume für die Nichtstuer, um für die Schaffenden Wohnungen zu bauen, ist kein Geld da." Das ist eine Irreführung ohnegleichen. Gesetzt den Fall, es wird hier und da ein neues Schlemmerlokal dieser Sorte gebaut, so fällt das nicht so sehr in das Gewicht wie die **Bankneubauten**, die wir täglich wie die Giftpilze aus dem Boden schießen sehen. Davon aber schweigt der Genosse **Kuhnt**. Und die Nutznießer dieser Bankenpest sind es ja, die in den Likörstuben sitzen! Und der Arbeiter merkt es gar nicht, er merkt nicht einmal, daß die Banken den Juden gehören und daß man sie annektieren muß, daß sie diesen Genossen ja nur dann zu sprechen erlauben, wenn er mit dem „**Haus- und Landagrarier**" der Masse wieder einen neuen Köder hinwirft, über den sie herfallen kann, während sich indessen Juda an jeder Straßenecke festsetzen kann. Dort kann er (vielleicht durch die Fenster einer Likörstube) mit Wohlbehagen sehen, wie die Masse den **Köder** verdaut, von dem die „Münch. Morgenpost" schreibt, daß die temperamentvollen, in so tiefgründender und erschöpfender Weise zum Vortrag gebrachten Ausführungen mit stürmischem Beifall bedankt wurden.

W. S.

Das Haus Rothschild und die Wiener Judenfinanz

Von Dr. **Heinrich Pudor**.

Wenn es zutrifft, daß die jüdische Weltherrschaft, deren Beginn wir jetzt erleben, nur möglich war durch die jüdische Geldherrschaft, und daß zu der jüdischen Weltherrschaft des Geldes das Haus Rothschild den Grund gelegt hat, so erscheint es für die Zwecke der Bekämpfung dieser Judenmächte wichtig, sich mit der Organisation des Welthauses Rothschild bekanntzumachen. An dieser Stelle können natürlich nur in aller Kürze die drei Grundlinien und Hausgesetze der R.'s angeführt werden. Das erste betrifft die vollkommene Einigkeit aller Brüder der Familie und fordert, daß keine größere Finanztransaktion abgeschlossen werden darf, ohne daß alle Angehörigen der Familie ihre Einwilligung gegeben haben. Aus ähnlichen Gründen wurden „Prokuristen" vom Hause R. gar nicht verwendet. Das zweite Hausgesetz der R.'s ist ein rassiges und betrifft die Inzucht; es besagt, daß alle Mitglieder der Familie möglichst in die eigene Familie hineinheiraten sollen; daß dies tatsächlich geschehen ist, haben wir in dem Artikel Inzucht („Völk. Beob.") nachgewiesen. Diese Inzucht wird übrigens auch sonst von den Juden betätigt, und zwar aus leicht ersichtlichen Gründen, besonders innerhalb der jüdischen Hochfinanz.

Nach dem dritten und für uns wichtigsten Hausgesetz der R. besteht ein Familienfonds der R., zu dem jedes Mitglied der Familie im Verhältnis zu seinem Einkommen beisteuern muß. Gerade auf Grund dieser Einrichtung konnte das Haus Rothschild zu einer Weltmacht werden, die überall gefragt werden muß und überall das letzte Wort zu sprechen hat.

Österreich ist wohl dasjenige Land, das am allermeisten in die finanzielle Abhängigkeit des Hauses R. geriet und geblieben ist bis zum heutigen Tage. Äußerlich kommt zwar diese Vorherrschaft der Firma R. in Wien nicht so sehr zum Ausdruck, insofern das Wiener Bankhaus S. M. Rothschild („Großhandlung, Bankhaus", Renngasse 3) **keine besondere Rolle** spielt [1], aber die Rothschildgruppe innerhalb der Österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe ist es, die nicht nur fast alle Staatsanleihen und Konversionen der letzten Jahrzehnte, sondern auch alle Kriegsanleihen 1914—1918 aufgelegt hat. Das hierbei in Betracht kommende Mitglied des Hauses R. ist eben Louis Freiherr von Rothschild, geb. 1882, Sohn von Albert Salomon Anselm de Rothschild und Bettina, geb. Rothschild. Zum weiteren besseren Verständnis haben wir der geschichtlichen Entwicklung nachzugehen.

Um das Jahr 1800, also bevor sich der erste Rothschild (Salomon Mayer, der zweite Sohn Mayer Amschels) in Wien niederließ, waren in der österreichischen Kaiserstadt von ausländischen Bankiers die Gebr. Bethmann aus Frankfurt a. M., Goll & Co. aus Amsterdam und Ofy & Sohn aus Amsterdam vorherrschend, außerdem von Wiener Bankhäusern Arnstein & Eskeles, Geymüller & Co., Fries & Co. und Steiner & Co. Der österreichische Staat war zu Anfang des 19. Jahrhunderts nahezu bankerott. Die Zinsen der ungeheuren Staatsschuld konnten nicht bezahlt werden, die Kurse der Staatspapiere fielen (1811) bis auf 10 Prozent. Da waren es nun — vor Rothschild — die Hamburger Bankiers **John und David Parish**, die der österreichischen Regierung „große Dienste leisteten". Sie wurden dafür in den Adelsstand erhoben und zu Freiherren von Senftenberg gemacht. David Parish war in das vorgenannte alte Wiener Bankhaus Fries & Co. eingetreten. Anfangs arbeitete er bei den österreichischen Staatsfinanzgeschäften mit Rothschild zusammen. Die Verbindung löste sich aber bald. Zwischen beiden Konkurrenten blieb Rothschild Sieger. David Parish, in seiner Glanzzeit ein Weltbankier, der den Rothschilds nicht viel nachgab, endete, indem er sich in der Donau ertränkte (1826). In seinem Abschiedsbrief an den Fürsten Metternich klagte er mit Recht: „Daß diese Leute mit allen ihrem Reichtum herzlose, nur für ihren Geldkasten Sinn habende Menschen sind, ist der Welt hinlänglich bekannt." Selbst R. Ehrenberg, der den Rothschilds sonst alles zugute hält, muß zugeben, daß sie „durchaus ungebildet waren, und daß der Gelderwerb für sie das einzige wirklich große Interesse ihres Lebens bildete."

Im 19. Jahrhundert bezeichnen die Jahre 1822—1825 die Höhepunkt in der Entwicklung des Hauses Rothschild. Das Frankfurter Stammhaus ging dann sehr bald zurück, und als Baron Maier Karl von Rothschild im Jahre 1887 starb, hatte es jede Bedeutung verloren. Es wurde dann von dem Bruder des letzteren, Baron Willy v. R., geleitet und als auch dieser starb, trat zwar die Wittwe für die Erhaltung des Stammhauses in Frankfurt ein, aber der Familienrat (siehe oben) beschloß, das Haus zu schließen, da sich unter den jüngeren Mitgliedern der Familie keine geeignete Persönlichkeit fand. Daß es Berlin ähnlich ging, haben wir schon erwähnt. Zudem betrifft das nur das unter der Firma Rothschild arbeitende Rothschildsche Kapital, nicht das unter der Firma Diskontogesellschaft, Darmstädter Bank usw. arbeitende Rothschildsche Kapital. In Paris dagegen spielte das Haus R., wie Fürst Metternich 1845 an den Pariser Gesandten Graf Apponyi schrieb, **eine größere Rolle als irgendeine fremde Regierung**. Und nicht viel anders war es in London, Swithins Lane, wo Nathaniel Chef des Hauses war. Unter den Erben Jakob Schiffs wurde neben seinem von uns erwähnten Sohn Mortimer und den Warburgs auch ein Rothschild, und zwar Walter R. genannt. Daraus folgt, daß entweder die Rothschilds mit den Schiffs und Warburgs verwandt sind oder daß sich Jakob Schiff dafür erkenntlich zeigen wollte, daß ihm für seine jüdischen Weltpläne neben dem Kapital Morgans, worauf wir hinwiesen, auch das Rothschildsche Kapital zur Verfügung stand.

Chef des Wiener Hauses R. war zuletzt Albert von Rothschild. Die Wiener Rothschild-Firma ging davon wie erwähnt in der Hauptsache auf die **Österreichische Kreditanstalt für Handel und Gewerbe** über, in der Louis Freiherr von Rothschild pro forma auch Mitglied des Verwaltungsrates ist. Präsident ist Julius Blum, Vizepräsidenten sind Moritz Faber und Richard Lieben. Dem Verwaltungsrat gehören an: Leopold Pollack und Ludwig Wollheim [2] (vergl. Cäsar Wollheims Erben: Ed. Arnhold, siehe vorher).

Neueren Datums ist die im J. 1911 gegründete **Internationale Handelsbank**, deren Vizepräsident im Verwaltungsrat Dr. Adolf Edler von Bacharach ist, der also nunmehr zum Stamme der Sephardim, der jüdischen „Edelrasse", gehört, nicht wie der Bankier Askenasim in Odessa zum Stamme der Getto-Juden, der Askenasim. Solche Edelgewächse gibt es bekanntlich unter den Schmarotzerpflanzen, wie die Riesenblume Rafflesia Arnoldi, die zu der Species Plantarum parasitium (generis communis asiatici) gehört.

Von dem vorerwähnten Wiener Giro- und Kassenverein sind die Vizepräsidenten die Juden Alfr. Herzfeld und Max Kraus, Direktor der K. K. priv. Österr. Länderbank in Wien. Wie viele andere Wiener Finanzjuden ist dieser Max Kraus auch in einer Reihe großer Banken der Balkanländer tätig, so in der Banque de Crédit Roumaine in Bukarest und als Vizepräsident in der Banque du Crédit Serbe in Belgrad.

[1] Sowohl in der Firma als beim Inhaber ist sogar das „von" weggelassen; es handelt sich aber natürlich um den Freiherrn Louis von Rothschild, wie es zum Überfluß auf folgende Weise nachgewiesen werden kann: Freiherr Louis von Rothschild hat einen Waldbesitz in Waidhofen an der Ybbs. Als Inhaber desselben eingetragen ist das Bankhaus S. M. von Rothschild, Wien, Renngasse 3. („S. M." bedeutet Salomon Mayer von Rothschild, der der Begründer des Wiener Hauses R. war.

[2] Ludwig Wollheim ist auch Präsident des Wiener Giro- und Kassenvereins. Über den „deutschen" Deutschen-Hasser C. Wollheim, London, vergl. die Notiz S. 61 „Judas Schuldbuch" (Deutscher Volksverlag, München), die auf den rätselhaften Erblasser Wollheim einiges Licht wirft.

(Fortsetzung folgt.)

Internationale Beamtenbündnisse

Das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften" gibt bekannt, daß die dem Gesamtverband deutscher Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften (Richtung Stegerwald-Dr. Höfle) angeschlossene Deutsche Postgewerkschaft nunmehr wie alle übrigen Stegerwaldschen Gewerkschaften international verbrüdert, und zwar dem Internationalen Postbeamtenverband angeschlossen werden soll. Die christlichen Gewerkschaften Deutschlands sind nicht mit freigewerkschaftlichen, sondern mit den nationalistischen Gewerkschaften der Entente und des übrigen Auslandes international verbündet. Von weiten Kreisen des deutschen Beamtentums wird diese Internationale ebenso wie die freigewerkschaftliche entschieden bekämpft, weil sie die nationalen Kräfte der Ententestaaten gegen ihre sozialistischen Gewerkschaften stärkt und gleichzeitig das deutsche Beamtentum entwurzelt. Staatsbeamte international zu verbünden bedeutet außerdem die Auflösung des Staates.

„Jüdische ‚Frontkämpfer'"

Zu dem unter diesem Titel in Nr. 39 des „V. B." gebrachten Aufsatz teilt uns der darin genannte Oberstleutnant v. Albert mit, daß er, dem landsturmpflichtigen Alter entwachsen, als Freiwilliger den Krieg mitgemacht und nach schweren Verletzungen allerdings die Leitung des Meldewesens in Brüssel innegehabt hätte. Auch mit v. Schwabach, **dem Vertreter des Berliner Kriegsamts**, habe er vielfach zu tun gehabt. Es sei möglich, daß dieser ihm geschrieben habe. Vom Warenhausbesitzer Tietz wisse er aber nichts. Im übrigen habe er keine jüdischen Vorfahren.

Wir nehmen gerne von diesem Schreiben Notiz. Wir haben weder gesagt, daß Oberstlt. v. A. ein unanständiger Mensch, noch die Behauptung aufgestellt, daß er Jude oder Jüdling sei, aber wir können es nicht fassen, daß ein deutscher Offizier sich nicht schämt, für das Judentum und folglich für das, was damit zusammenhängt: Verhöhnung des Deutschtums, Auswucherung und Verseuchung, **jetzt**, jetzt, wo alles für jeden nicht ganz Blinden klar vor Augen liegt, in die Bresche zu springen, und das noch „Gerechtigkeit" nennt!

Gerechtigkeit wäre, wenn die ganze Gesellschaft, die das deutsche Volk verseuchte, und heute ruhig weiter besudelt, ins Zuchthaus und an den Galgen käme.

Kleider machen Leute

W.P.A. Die „Iswestija" vom 12. Mai bringen in ihrem hochpolitischen Teil gleich unter dem Leitartikel Steklows folgende kleine Zuschrift:

„Geehrter Genosse Redakteur! In Ihrer Nummer vom 10. Mai las ich den Artikel „Der gutsitzende Frack". Obzwar eine Diskussion hierüber nicht vorgesehen war, fühle ich mich doch veranlaßt, zu bemerken, daß der Erfolg des Kommunismus in Genua bis zu einem gewissen Grade auch mir zuzuschreiben

ist; denn der gutsitzende Frack des Genossen Tschitscherin, worauf die weißgardistische Presse besonders hingewiesen hat, ist meiner Hände Werk." Es folgt die Unterschrift des „tatsächlichen Schneiders" des Genossen Tschitscherin, Joseph Kasimirowitsch Schurkewitsch.

Dr. Wirth hat sich in weit weniger gut sitzenden Kleidungsstücken photographieren lassen, vielleicht hätte er eine noch bessere Presse gehabt, wenn er nicht nur den Rapallo-Vertrag, sondern auch seinen Frack bei einem Sowjetkommissar bestellt hätte ...

Münchner Nachrichten

Marinetag!

Feierlich wehte am Samstagabend die Deutsche Kriegsflagge vom Münchener-Kindl-Keller, ein Zeichen der Selbstbesinnung deutscher Menschen, die nicht zulassen wollen, daß alles, wofür sie und die Gefallenen gekämpft und geblutet, von den undankbaren Novemberverbrechern vergessen würde. Aus allen deutschen Gauen waren die „blauen Jungens" gekommen, trotz der Schwierigkeiten aller Art. Elberfeld allein hatte 15 Vertreter gesandt.

Und markig klangen auch die Reden. Aus Nord und Süd, West und Ost sprachen Vertreter des alten deutschen Volksheeres und der Volksmarine. Sie alle legten das Bekenntnis noch ungebrochenen Deutschtums ab und schworen sich zu, daß die Regiments- und Marinevereinigungen mit die Fäden eines Netzes bilden würden, das Deutschland zusammenhalten soll trotz aller fremden Hetzer und trotz äußerer Bedrückungen.

Besonders markig wirkte die Rede des Vertreters der akademischen Verbände, der mit Feuer, Liebe und Haß das aussprach, was alle dachten.

Darauf zogen Lichtbilder vorüber: die Schlacht am Skagerrak, der ewige Ruhm der deutschen Flotte!

Sonntag sahen sich die Seeleute zu einer erhebenden Feier im Odeon versammelt. Am Montag fand der Marinetag durch zwei wunderbare Vorträge von Herrn Laudahn und Kapitän v. Georg seinen Abschluß. Noch einmal erlebte jeder der Teilnehmer eine Zeit, da Deutschland groß und sein Volk einig war und Heldentaten vollbrachte wie kein anderes der Erde, immer wieder mit dem Gefühl, allein gegen eine ganze Welt zu stehen.

Der Münchener Marinetag wird allen seinen Teilnehmern wieder den entschlossenen Willen, nicht nachzulassen in der Arbeit fürs deutsche Volk, gestählt haben. Keine Klassen-, keine Standesunterschiede dürfen uns mehr trennen! Das war der Grundton der Reden am Anfang und am Ende; so sprach Admiral v. Mann, so sprach Einsel aus Elberfeld, so sprach Rittmeister Hartmann.

Ein Heil nach dieser Richtung hin wünschen wir Nationalsozialisten diesen Männern. Was uns sonst von manchem auch scheiden möge: ein Blut, eine Heimat, eine Sprache, ein Vermächtnis und eine gemeinsame große Zukunft soll uns zusammenschweißen.

Das sei unser Wunsch an die scheidenden Seeleute!

— Der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund, Ortsgruppe München, veranstaltet am Freitag, den 2. Juni, einen Vortragsabend. Jürgen von Ramin, Berlin, spricht über das Thema: „Der Weg zur Freiheit — Deutschlands Auferstehung!"

— Versammlung. Am Samstag, den 27. Mai, sprach im Saale des Hotels Union der Hauptgeschäftsführer des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, Alfred Roth, Hamburg, über „Um Deutschlands Zukunft". In fast zweistündiger Rede zeichnete der Redner in klaren Strichen die innen- und außenpolitische Lage, die er als geradezu trostlos ansieht. Was uns dann Roth über die Konferenz von Genua — oder, wie er es bezeichnete, Kahal in Genua — sagte, das müßte selbst demjenigen, der bis heute vielleicht noch glaubte, daß Genua für uns ein positiver Erfolg war, zeigen, daß Genua derselbe Schwindel war wie Spaa, London, Wiesbaden, Paris und Cannes, und wie es auch der Haag sein wird. Rathenau, den er als „Gottesgeißel" des deutschen Volkes bezeichnete, kam in den Schlußworten des Vortrags sehr schlecht weg. Man merkte es Roth an, wie in ihm die Wut kochte, als er seinen Zuhörern das wahre Gesicht dieses größten Gegners alles deutschen Volkes zeigte. Um 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Münchener Schauspielhaus. — Dienstag, abends ½8 Uhr: „Die Stützen der Gesellschaft"*. — Mittwoch, abends ½8 Uhr: „Die Nacht der Jenny Lind". (Jenny Lind — Hermine Körner.) — Donnerstag, 1. Juni, abends ½8 Uhr: „Moral". — Freitag, abends ½8 Uhr: „Die Ratten". — Samstag, abends ½8 Uhr: „Peer Gynt". Sonntag, 4. Juni, nachmittags ½4 Uhr (zu ermäßigten Preisen): „Pottasch und Perlmutter"; abends ½8 Uhr: „Die Nacht der Jenny Lind". (Jenny Lind — Hermine Körner.) — Montag, nachmittags ½4 Uhr (zu ermäßigten Preisen): „Johannisfeuer"; abends ½8 Uhr: „Fasching". (Camilla Droßky — Hermine Körner.)

* Gastspiel Albert Steinrück.

In 5 Minuten

sind Sie erlöst von den quälenden Kopfweh- und Neuralgieschmerzen bei Gebrauch von Germosan-Kapseln (gel. gesch.) — Nach vielfachen und ärztlichen Urteilen ein glänzendes Mittel der Gegenwart. Der geradezu frappante Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Amidophenaz., Phenaz. sal., Chin. Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! Erhältlich in allen Apotheken. (Fabrik Germosanwerk München 50).

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dietrich Eckart. — Für den Anzeigenteil: Philipp Bouhler. — Verlag: Frz. Eher, Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtliche in München.

Für die Wiedergeburt Deutschlands
auf nationaler und völkischer Grundlage und
gegen die Verfassung von Weimar
kämpft
DER WIKING
Erscheint monatlich zweimal
Nur zu beziehen durch die Postanstalten
Wiking-Verlag, München
Paul-Heyse-Straße 9

Germanische Götter und Helden in christlicher Zeit
Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Geistesform
Von Dr. phil. Erich Jung
Preis geh. M. 75,—; geb. M. 90,—, geb. in Ganzlwd. M. 120,—
Das Buch betont bewußt und stark den deutschvölkischen Gedanken und wendet sich in erster Linie an den vaterländisch gerichteten Laien. Es veranschaulicht den Kampf der antiken mit der germanisch-nachchristlichen Kultur und die Zusammenhänge zwischen Rasse, Religion und Kultur.
J. F. Lehmanns Verlag, München SW 2

Danksagung
Allen Mitgliedern der N.S.D.A.P., besonders der Sektion Haidhausen und der Sturmabteilung, sprechen wir für die anläßlich des Hinscheidens von
Frau Huber
bewiesene Teilnahme unseren herzlichen Dank aus.
München, den 30. Mai 1922
Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Bürgerbräu-Keller
Schönster und größter Saalbau Münchens
Mittwoch, Samstag u. Sonntag
ELITE-TANZ
Sonntag ab 4 Uhr im Alt-Münchner Saal Konzert

Moderne Herren- u. Damen-
STOFFE
Beste Fabrikate sehr preiswert.
Tuchhandlung
Ph. Wiedemann
Gegründet 1886
Herzog Wilhelmstr. 12, Hochpart.
(neben Rabattsparverein).
Braune Rabattmarken.
Mustervorsand zur Zeit unmöglich.

Den Verkauf
von Häusern, Villen usw.
besorgen gewissenhaft und diskret
Lorenz Thoma & Co., G. m. b. H.
München, Herzog-Wilhelm-Straße 28.

Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund
Ortsgruppe München
Am Freitag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, spricht im Kindl-Keller, Rosenheimer Str.,
Jürgen von Ramin, Berlin
über
Der Weg zur Freiheit — Deutschlands Auferstehung
Eintr. 2 M., Studenten 1 M., Kriegsbesch. frei.
Jürgen von Ramin ist einer unserer hervorragendsten Redner.
Lehmke, Geschäftsführer.

Café Rheinland
Thalkirchner Straße 12
nächst Sendlingertorplatz
Johann Seitz

BETTEN
Spezialgeschäft GESCHWISTER OTTINGER
Telephon 21105, Pettenbeckstr. (Ruffinihaus)

Photo-Apparate
für Sport und Beruf
Photo-Artikel und -Arbeiten
C. Bodensteiner,
München, Karlpl. 17
Tel. 52443.

Brillanten
Platin Gold- | Zähne Silber- | Uhren Doublé-
Gegenstände aller Art kauft reell zu höchsten Preisen
Hans Baumann, Rumfordstr. 12
neben Zachs Lichtspielen, 2 Min. vom Viktualienmarkt.

Altmetalle
Kupfer
Messing
Zinn
Blei
Eisen
kauft zu höchstem Preis
Geschäfte und Händler Vorzugspreise.
Zinngießerei
Max Bentenrieder
Fraunhoferstr. 20
Trb.-Haltest. 5, 7, 15, 25.

Zahnpraxis Strobel
Luitpoldstr. 5, Sprechst. 3—6
Ausheilung kranker Zähne und Wurzeln, plattenloser Zahnersatz.

Empfehle
ff. fränk. Wurstwaren
Täglich frisch!
Echte Rostl-Fleischbrühwürstel
" " Suppenwürstel
J. WOHLFART, im nördl. Isartorturm

Jedermann freut sich
wenn er seine getragenen Schuhe, Stiefel, Herren- und Militär-Kleider gut verkaufen kann — wo?
bei Melusin, Westenrieder Str. 4.

Korsetts
Vornehme Maßanfertigung von prima eigenen wie mitgebrachten Stoffen, sowie Reparaturen. Großes Lager fertiger Korsetts zu Fabrikpreisen.
Wäsche-
Anfertigung aller Art.
G. Hofmann,
Augustenstraße 90/I, gegenüber d. Kammerspielen, Haltestelle Theresienstr. Linie 2, 7, 17. Telephon [illegible].

Papier
Flaschen
Lumpen, Knochen
Neutuch
usw. kauft bei sofort. Kassa nur zu höchsten Preisen auch von Händlern u. holt frei ab
M. Seeger
Gollierstr. 35, Tel. 55168

	per Pfund
Reines Schweinefett	M. 48,00
Weißes Kokosfett	M. 36,50
Schmelzmargarine Ia	M. 38,00
Tafelmargarine Ia	M. 36,00
" IIa	M. 34,00
Rinderfett	M. 37,00
Palmin, Tabu, Estol (1-Pfund-Tafeln)	M. 38,00

Prompter Versand
Bei Abnahme von 9-Pfund-Postkollis Porto und Verpackung frei. (Postscheckkonto München 31728)
JOSEPH SCHÄFER
Butter- und Fettgroßhandlung
München, Ruffinistraße 16
Telephon 60580

R. ARQUIN
SENDLINGER STR. 13
Herren-Wäsche
Krawatten, Hosenträger
Dauerwäsche
Herren- u. Damenhandschuhe, Strümpfe
BRAUNE RABATTMARKEN

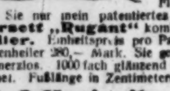
Immobilien aller Art und Größe
kaufen und verkaufen Sie am vorteilhaftesten und schnellstens durch
Bachmann & Co., Deutsche Immobil.- u. Finz.-Gesellsch.
München, Neuhauser Straße 10

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto-Möbelwagen, hier und auswärts, unter meiner Leitung
Georg Huber, München, Bayerstr. 73
Tel. 55051
Schöne Einlagerungsräume

Strohborten
und Zubehör, hochmoderne Farben und Qualitäten, von M. 2,— an
Formen
stets das Neueste
Damen-Hüte
einfache und elegante, zu bekannt mäßigen Preisen
Frz. Rosenzvet,
Theatinerstraße 1/1

Für
Alteisen
und
-Metall
Kupfer, Messing
Zink, Zinn, Blei
usw.
zahlt
die höchsten
Tagespreise
Michael
Rupprecht
Elvirastr. 15/0
Lager Birkerstr. 21
Telephon 61400

Altpapier
Zeitungen, Stampf, Flaschen Metalle, Lumpen kauft jedes Quantum
M. Lang & Söhne
Kanalstraße 13.



Gehen Sie schlecht?
Haben Sie Ballenknoten, Schwielen unt. d. Füßen, Hohl-, Schwach-, Senk-, Flach-, Plattfuß, so tragen Sie nur mein patentiertes hygienisches Fußkorsett „Rugant" kombiniert mit Ballenheiler. Einheitspreis pro Paar 310,— Mark, ohne Ballenheiler 280,— Mark. Sie gehen wieder leicht und schmerzlos. 1000fach glänzend bewährt, ärztlich verordnet. Fußlänge in Zentimetern angeben.
Fuß-Hygieniker
W. Ruge
Berlin NO. 43
Georgenkirchstraße 27
Keine erfolglosen Plattfußeinlagen, keine Binden, keine sonstigen Apparate mehr.

DETEKTIV Friedrich Tierbächer
München, Dienerstraße 8/II
Inhaber der ersten Detektei und Auskunftei Süddeutschlands hat seine Verbindungen in der ganzen Welt und ermittelt alles.

Naturheilkundiger
F. J. Bauer, München
Augustenstraße 91/I. Trambahnlinie 2, 7 und 17
behandelt bei 33jähriger Erfahrung im Apothekerberufe sämtliche inneren und äußerlichen Krankheiten.
Fachgemäße Urinuntersuchungen.
Auch brieflich. Urin einsenden. Sprechstunde täglich (auch Sonntags) von 9—5 Uhr mit Ausnahme Dienstag.

Durch geringe Unkosten bin in der Lage
Horrende nie dagewesene Preise
zu zahlen für
Brillanten
goldene Uhren
Ketten, Ringe, Dosen, Bestecke usw., Fahrräder, Feldstecher, Nähmaschinen, Pelze, sowie
Leihhaus-Scheine
über jeden Gegenstand.
BRANDL, TAL 65
I. Stock Aufgang Küchlbäckerstraße

Auskünfte
überallhin erledigt
Otto Miltsch
Auskunftei
Hohenzollernstraße Nr. 23
Telephon 30968.

Frauen-
Haare, ausgekämmt und abgeschnitten, kauft zu höchsten Preisen
Carl Heinemann
Herrnstraße 13.

Kauft keine Feindbundwaren!

Werbt
in allen Orten für den „Beobachter".